

The Hulk : Ang Lee

Autor(en): **Waeger, Gerhart**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **45 (2003)**

Heft 246

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

THE HULK

Ang Lee

Überdimensionierte Monsterwesen mit einer fürsorglichen Schwäche für hilflose Frauen gehören zum festen Bestand der Filmgeschichte. Als 1933 der Riesengorilla King Kong vom Dach des Empire State Building aus mit seiner Faust eines der auf ihn angesetzten Kampfflugzeuge zertrümmerte, galt dies in der damaligen Zeit als ein Höhepunkt der Filmtechnik. Vergleicht man den von Ernest B. Schoedsack und Merian C. Cooper, der als Nachfolger von David O. Selznick soeben Präsident der RKO geworden war, inszenierten Horrorfilm mit Ang Lees *THE HULK*, so sticht auf Anhieb die unglaubliche Raffinesse ins Auge, die die Tricktechnik in den dazwischenliegenden siebenzig Jahren erworben hat. Der Hulk setzt, wenn er in Rage kommt, zu gigantischen Sprüngen über ganze Gebirge an, schmeisst Autos wie Spielzeuge gleich reihenweise durch die Landschaft, katapultiert einen schweren Panzer direkt in die Hemisphäre und fängt eine aus einem Kampfhubschrauber auf ihn abgefeuerte Rakete mit der blossen Hand ab. Doch nicht nur materiell wird der Fortschritt der Tricktechnik in diesem Film manifest, sondern auch formal: Der Strahlenforscher Bruce Banner (die von Eric Bana gespielte Titelfigur) verwandelt sich nämlich nur im Zustand der Erregung in das grüne (und natürlich computergesteuerte) Monster Hulk, so dass die Tricktechnik beim Vorführen dieser Verwandlung (und Rückverwandlung) wahre Triumphe feiern kann. Nicht zuletzt erinnert Ang Lee durch überraschende Schnitte und die Aufteilung der Leinwand in belebte Mehrfachbilder öfters daran, dass die Vorlage seines Films wie Sam Raimis *SPIDER-MAN* und die verschiedenen «Batman»-Verfilmungen aus einer Comic-Serie stammt.

Diese ist im übrigen keineswegs neu. Sie hiess ursprünglich «The Incredible Hulk», datiert aus dem Jahre 1962 und wurde von Stan Lee, dem Schöpfer von «Spider-Man», «The Fantastic Four» und anderen Comic-Klassikern entwickelt. Alles andere als neu war bereits damals der Einfall, den «Kloss» (mit diesem Wort lässt sich in diesem

Zusammenhang das englische «hulk» übersetzen) als zeitweilige Erscheinungsform eines gewöhnlichen Menschen aufzufassen. Die Idee eines solchen Doppelwesens stammt unzweifelhaft aus Robert Louis Stevensons Roman «The Strange Case of Doctor Jekyll and Mr Hyde» aus dem Jahre 1886. Natürlich hat sie der Routinier Stan Lee mit Anleihen aus andern Comic-Serien sowie einer Prise «Frankenstein» und zeitgeschichtlich bedingten politischen Anspielungen in eine für seine Zeit aktuelle Form gebracht. «The Incredible Hulk» wurde ein grosser Erfolg und mehrfach als TV-Serie verarbeitet, wobei die ursprüngliche Geschichte naturgemäss zahlreiche Veränderungen erfuhr. Ang Lee und seine Drehbuchautoren bauten aus den im angelsächsischen Raum beliebten Serien und der ursprünglichen Vorlage eine einigermaßen plausible, wenn auch reichlich komplizierte Geschichte zusammen: Dass der Strahlenforscher Bruce Banner im Zustand der Erregung zum gemeingefährlichen Hulk mutiert, wird gleich zweifach begründet. Einerseits wurde Bruce bei einem Unfall einer Überdosis von Gammastrahlen ausgesetzt, andererseits wurde er als Kind von seinem Vater David Banner, einem fürs US-Militär tätigen Wissenschaftler, als Versuchskaninchen für verbotene Experimente missbraucht. Auf Betreiben von General Thaddeus Ross wurde David Banner ins Gefängnis gesteckt, so dass Bruce bei einer Pflegefamilie elternlos aufwuchs. Die Tochter des Generals, Betty Ross, wird später Bruces Geliebte. Als ob die vorprogrammierten familiären Spannungen nicht genügen würden, tritt auch noch der Fiesling Glen Talbot auf, der Bruces Geheimnis kennt und für seine Zwecke auszunützen versucht. Gründe genug also, dass Bruce sich immer wieder in den Hulk verwandeln muss – Szenen, die den Film, wie eingangs erwähnt, zum eigentlichen Trickspektakel machen.

Der gebürtige Taiwanese Ang Lee, dessen *CROUCHING TIGER HIDDEN DRAGON* 2001 als bester nichtenglischer Film mit einem Oscar ausgezeichnet wurde, erweist

sich als profunder Kenner der Filmgeschichte, die er gelegentlich auch zitiert. So erinnert man sich etwa an die entsprechende Szene aus *KING KONG*, wenn der wildgewordene Hulk in einer kurzen Einstellung Betty zärtlich in seiner Pranke hält. Und wenn dessen Rückverwandlung einmal durch den Anblick von Betty eingeleitet wird, die man dem Untertum von einem Helikopter aus zeigt, gewinnt der Film sentimentale, wenn nicht gar märchenhafte Züge, so dass sich ältere Zuschauer vielleicht an Jean Cocteaus *LA BELLE ET LA BÊTE* erinnern. Gewiss sind Vergleiche dieser Art auch filmhistorisch unzulässig, doch illustrieren sie die Grenzen, an die Comic-Verfilmungen wie *THE HULK* gerade durch ihre technische Brillanz letztlich stossen: Konnte sich 1946 ein Jean Marais auch im naiven Gewande eines «Untiers» noch schauspielerisch ausdrücken (wobei seine schauspielerischen Qualitäten beziehungsweise Nichtqualitäten hier nicht zur Diskussion stehen), reichen die künstlerischen Möglichkeiten des zweifellos begabten Eric Bana nur bis zu dem Augenblick, in dem er sich in den Hulk zu verwandeln beginnt. Von da an dominiert nur noch die Computertechnik.

Gerhart Waeger

Stab

Regie: Ang Lee; Story: James Schamus; Drehbuch: John Turman, Michael France, James Schamus auf Grundlage des Marvel-Comic-Buches von Stan Lee und Jack Kirby; Kamera: Frederick Elmes; Schnitt: Tim Squyres; Spezialeffekte: Dennis Murren; Animation: Colin Brady; Kostüme: Marit Allen; Musik: Kenneth Burgomaster, Danny Elfman

Darsteller (Rolle)

Eric Bana (Bruce Banner), Jennifer Connelly (Betty Ross), Nick Nolte (David Banner), Sam Elliott (Thaddeus Ross), Josh Lucas (Glen Talbot), Paul Kersey (der junge David Banner), Cara Buono (Edith Banner), Todd Tesen (der junge Thaddeus Ross)

Produktion und Verleih

Valhalla Motion Pictures, Good Machine Production in Zusammenarbeit mit Marvel Enterprises; Produzenten: Gale Anne Hurd, Avi Arad, James Schamus, Larry Franco. USA 2003; Dauer: 140 Min.; Verleih: UIP, Zürich, Frankfurt a.M.

